

**M**ath und Trost  
vor  
**schnelle Todes = Hölle**  
Bey dem unvermuteten Hintritt  
Des  
Weyl. WohlChrenvesten/ Nahmhafften /  
und Wohlweisen

**S E K U Y**

**Martin Serneke**

**E. E. Berichts der Welt Stadt**  
Wohlansehnlich gewesenen und wohlverdiensten  
**ASSESSORIS,**

und  
Bey dessen solenner Beerdigung/

Den 28 Aug. 1740/

**Dem Seeligen Herrn**  
und dem vornehmen Grauer-Haus  
zu schuldigen Ehren/  
Vorgestellet  
von  
Einem Evangelischen Geistlichen Ministerio  
hieselbst.

---

**E H O R N**  
Gedruckt bey Joh. Nicohai E. E. Hecht, Raths und Gymn. Buchdrucker.



Je übel geht es zu? Es will außs höchste  
kommen;

Geiß/ Frevel/ und Gewalt/ Stolz/ Wel-  
lust/ Uppigkeit/  
Neid/ Hader/ Blut/ und Mord hat überhand  
genommen/

Und alles ist verderbt; Kürz: Es ist bö-  
se Zeit.

Wohl denen/ die hie von sich unbefleckt behalten/

Auch nicht verknüpft sind in der Gottlosen Rath/  
Und wahre Furcht des Herrn und Liebe lassen walten  
In allem ihrem Thun/ und hassen böse That.

Die fahren nicht nur hin nach Gottes Schlüß in Friede/

Wenn er sie lebenssatt zur Ruhe gehen heißt;  
Sie sind der argen Welt vielmehr von Herzen müde/

Es sehnt sich inniglich hinaus/ hinauff/ ihr Geist.  
Und solche sind's/ die auch der Tod nicht überellet/

Sie sterben täglich schon der Welt und Wunde ab;  
Ihr Herz ist zwischen Gott und Mammon nicht getheilet/  
Sie haben jederzeit vor Augen Sarg und Grab.

Herr/ aller Geister Geist/ Herr über Tod und  
Leben/

Den Welt-Geist nimm von uns/ und gib uns  
solchen Sinn/

Auf daß wir früh und spat dir Leib u Seel ergeben/  
So führt ein schneller Tod uns schnell zu Jesu  
hin.

Dich ist der beste Trost bey solchen schnellen Fällen/  
HochEdles Trauer-Haus/ den man aus Got-  
tes Wort

Man allem bittern Leid und Schmerz entgegen stellen;  
Noch mehr versparen wir an seinen rechten Ort.

Christ. Heinr. Andr. Geret/  
SENIOR und PASTOR.

auffs höchste  
; Stolz/ Wol-  
pigkeit/  
hat überhand  
nen/  
ch: Es ist bö-  
en/  
Nath/  
sen walten  
t.  
uß in Friede/  
ht;  
en müde/  
r Geist.  
illet/  
ünde ab;  
nicht getheilet/  
Grab.  
er God und  
nd gib uns  
/ Heel ergeben/  
hell zu **Esu**  
dallen/  
an aus Gott  
egen stellen;  
n Ort.  
Indr. Geret/  
ASTOR.

**M**ie bald und oft gesichts/ daß wir die Welt ver-  
lassen,  
**M** Ein Schlagflusß treibt uns unvermuth von hier  
hinaus  
Wir treten ganz gesund vermeinend auf den Gassen/  
Diß Leben aber ist ein wechselhaftes Haß.  
Bald muß ein Croesus hier bald Iudas an den Reihen/  
Der Tod kommt wie ein Wind/ er fährt mit uns davon/  
Es kan uns kein Doct, kein Arzney befreien/  
Kein Fürsten-Hut gilt hier noch eine Königs Kron.  
Da man das Leben sieht wie Wasser nur hinflossen/  
Gedenke man also desselben flüchtigkeit/  
Man meine nicht die Welt noch lange zu geniessen/  
Denn wer also gedenkt/ hat oft noch kurze Zeit.  
Drumb laßt uns alle doch/ ach! laßt uns lernen sterben/  
Es sey die Jugend gleich/ es sey das Alterthum,  
Wenn wir den Himmel nur/ die Seeligkeit ererben/  
So ist's in Gottes Aug die beste Ehr und Ruhm.  
Wer daran fleißig denkt/ und sich zum Sterben schicket/  
Der fährt in Fried dahin/ wie dort der Simeon/  
Es wird desselben Seel zu Gott hinauff gerücket/  
Und mit der Engel-Schaar steht Er für Gottes Thron.  
Herr Bernack glauben wir steht bey dem Engel-Orden/  
Ist er gleich unverhofft gerathen in den Tod/  
Er ist am glücklichsten in Gottes Reich geworden/  
Ihn trifft nichts widerlich/ kein Krankheit/ Streit  
noch Noth.

Zu letzten Ehren schrieb  
**Daniel Köhler/**  
Aeltester Prediger bey der Altst. Gemeine.

Sit velox, modo sit felix mea clausula vitæ,  
Si felix, velox non satis esse potest.

**E**rnnt heute obermahl/ lernet ihr Menschen Kinder!  
Wie schnell das Leben Euch der Höchste nehmen kan/  
Es fleucht gleich einem Pfeil von uns und noch geschwinder/  
Der Tod meldt sich bey uns nicht stets durch Krankheit an.

Gleich einem Fallstrick pflegt uns solcher zu berücken/  
Wir liegen auff der Bahr, daß wir es nicht gedacht;  
Drum lern bey Zeiten man sein Hau, wohl zu beschicken/  
Man nehm die Gnaden-Zeit im Leben wohl in acht!  
An einem Nun liegt oft der Himmel und die Hölle,  
Nachdem uns anser Gott bey unserm Sterben findet,  
Oft schlägt uns Gottes Hand recht schnell und auff der Stelle/  
Dass uns der Sinnen Kraft auff einmahl gleich verschwindt.  
Wohl dem! der fertig sich auff seiner Hut befindet/  
Und sich zum Sterben stets bereit und wachsam hält/  
Wer seine Lebens-Zeit auff Buß- und Glauben gründet/  
Der stirbt nicht wenn er stirbt, und fällt nicht wenn er fällt.  
Ein solcher hat recht schnell und seelig überwunden/  
Er geht mit einem Schritt zum frohen Leben ein/  
Er weiß nichts von dem Kampf, und hat den Sieg gefunden/  
Und kan im Augenblick bei seinem Heyland seyn.  
So ist es, kommt der Todt bey Frommen gleich behende:  
So fördert damit Gott ihr Wohl in aller Eil/  
Sie nehmen ohne Schmerz ein schnell und seelig Ende/  
Und kommen also gleich zu ihrem wahren Heil.

Dich ist WOHLGELEBTER! Dir gleichfalls wiedersahren/  
Dein Leben auff der Welt war ein vergnügter Stand/  
**Dir Ehren**-voller Greiß von nahe 70. Jahren  
War von der Krankheit gar ein wenig ges bekandt.  
Dein Alter blühete gleich denen muntern Rosen/  
Es hat an Gütern Dir und Ehren nicht gefehlt/  
Du hattest was uns hier pflegt reichlich lieb zu kosen/  
Doch hast du alles dich am wenigsten erwehlt.  
**DU alter Friedlicher!** aus dem Geschlecht der Frommen/  
Ich meyn der Bernsteiner Gottseliges Geschlecht/  
Dich hat Gott von der Welt in aller Eil genommen/  
Damit die Seele bald den Wohlstand finden möcht.  
Es hat dich Gottes Hand zwar unverhofft gerühret;  
Zedoch dieweil sie Dich im Christen-Stande fand,  
Sohat dich Selbte auch zur Herrlichkeit geführet/  
Und aus Egypten bracht in das Gelobte Land.  
Dein Leib der ruhe nun in seiner Grabes Höle/  
Bisher zum Leben auch dereinst wird auferstehn/  
Und an dem frohen Tag nebst der verklärten Seelen/  
Den HERREN JESUM wird in vollem Lichte sehn.  
**DU aber frommer Gott!** erhalte doch im Seegen/  
(Weil ja dein Herz stets treu den Deinigen verbleibt.)

Du

Du wilst auf das GESCHLÄGHT dein Heil beständig legen  
Dass sich von Zernedten und Ihren Häusern schreibt.

Zu letzten Ehren des Wohlseel. Herrn/  
und zu einem Troste des vornehmen  
Zernedtschen Hauses in Danzig und  
Thorn, schrieb

M. Johann Rechenberg  
Ecclesiast ad Ad. 88. Trinit.

**G**an der Mensch die Zeit nicht wissen, (†) wenn er von der Welt soll  
scheiden (†) Coh IX. 12  
Sondern muß den Tod oft plötzlich, als HERR ZERNEGE leiden/  
So bedenke Mensch den Tod, denk an deine letzte Zeit/  
Und bereite dich mit Fleiß zu der selgen Ewigkeit.

**D**em Hoch Edlen Herren Bruder, den der schnelle Tod betrübet/  
Zeige Gott durch seine Tröstung, daß er Ihn beständig liebet/  
Gott erhalte Ihn gesund und im Leben immerhin  
Und zu seinem Trost und Wohl die KRAU BURGER-  
MEISTERIN

Ihren beiden HERRN SOEHNNEN wolle Gott ein langes Leben  
Auch den wehrten Unverwandten Glück zu späten Zeiten geben  
Dass sie alle insgesamt leben unbetrübt und wohl

**I**hre Häuser, Ihr Geschlecht bleiben immer Seegens-Voll.  
Mit solchem Herzlichen Wunsch  
gieng zu Grabe  
Johann Dzermo.  
Pred. der Alt St. Poln. Gemeine.

**M**enn uns der rauhe Herbst der Garten-Lust entreißt/  
Die Zweige sammt dem Stamm der Bäume gleichsam trauren/  
Verwundern wir uns nicht, weil Gottes Ordnung heißt:  
So lang der Welt-Kreß steht, soll dieser Wechsel dauren;  
Doch wenn ein scharfer Nord im Sommer sich erregt/  
Die zarten Kaiser knickt, die alten Bäume spaltet/  
Des Hagels Ungestüm die Felder niederschlägt/  
Ja mancher Menschen Blut bei solcher Wuth erkaltet:  
Soläuft man hin und her, und ist ganz umgekehrt/  
Das wallende Geblüt erweckt ihm Furcht und Zittern/  
Da jählings ein Orcan auf Nachbahr's Scheitel fährt/  
Kan er nicht sicher sehn vor solchen Ungewittern.  
So bebt ein feiges Herz, das an der eitlen Welt  
Wie eine Klette klebt. Solt aber der wohl beben/  
Der Gottes Wege kennt, und stets sein Haß bestellt?  
Der kan am Jüngsten Tag sein Haupt gen Himmel heben.  
Dass nun HERR ZERNEGE sich so zum End geschickt  
All Augenblick die Welt und alles zu verlassen/

Du

Und

Und wenn der Tod **JHN** schnell/ wie jetzt geschehn/ entrückt/  
Sich schnell in Gotes Raht mit Freudigkeit zu fassen/  
Hofft nicht allein die Lieb, **SEIN** gauzes Christenthum  
Kan auch ein Zeuge seyn. ER hat alsd gelebet/  
Dass ER um Gottes Gnad/ der Menschen guten Ruhm  
Und einen seelgen Tod sich jederzeit bestrebet.  
Die durch denschnellen Tod in tiefer Trauer stehn  
Tröst selbst der große Gott mit schnellen Freuden - Blicken:  
Leit **SIE** mit seiner Hand/ auff daß **SIE** sicher gehn/  
Und sich bey rechter Zeit zum letzten Wege schicken.

Dem Wohlseiligen Herrn als seinem  
hochgeschätzten Wohlthäter zu letzten  
Ehren hat mit betrübtem Herzen hie-  
mit aufwarten sollen.

**Joh. Friedr. Tribel.**

Deutsch und Poln. Pred. z. H. Dreyfalt.

**Das schwere der Eitelkeit/ und das wichtige der Herrlichkeit.**  
**D**as ist ein Mittags-Land (Ios. XV 19.) das du mich läßt erben/  
Es fällt nicht unverhofft/ gleich einem Überschüß  
Die Rechnung trifft nicht ein/ wie bald kommt ein Verderben  
Und alle Müh verschwindt/ hernach folgt Überdruß:  
Das ist ein dürres Land/ dadurch kein Wasser streicht/ + Bibl. Pol. I.c.  
Was trägt der große Sand/ dem mancher Schatz sich gleicht!  
So treibts die Eitelkeit! der Welt-Schatz blendt die Augen  
Sackweise schleppet sie ihr Last-Gut mühsam ein;  
Ameisen ähnlichkeit/ und Egeln gleiches saugen  
Gilt nicht beyn Salomon; sols nun erlaubet seyn?  
Hochselig ist der Geist/ der abgelegt die Bürde  
Nicht Todes-Angst empfindt und Augenblicklich fleucht  
Wohin ihn Gott beruft/ zu der vollkommenen Würde  
Darinn er ewig bleibt/ und besre Preise zieht.  
**E**rsicht/ **WOLVESCHER**/ wenn deiner Augen Sterne  
Noch könnten einen Blick/ auff Welt und Waaren thun/  
Was Wurmstich-Rostig ist/ nichts an? du weichst gerne/  
Dahin verlangt dich nur/ wo Frend und Schwester ruhn.  
Wol/ ja schlaff/ sanste schlaf! frisch stündig auffzustehen:  
Was kan seyn wichtigers als jene Herrlichkeit?  
Die keiner Perle Werth/ wird jemahls übergehen  
Wie lieblich Wesen ist sonder Beschwerlichkeit.  
**Was aber bleibt zum Trost/ BORNEN HSEN ANWERBANDEEN/**  
Wächst aus der Todten Grusst ein anderer Bruder auff?  
Was stillt der Herzen Schmerz/ die voller Liebe brandten/  
Von Hermon muß das seyn/ sonst bleibt der Thränen Lauff.  
Wenn Gott wird/meynen wir/ so einen nach dem andern  
Erst durch das Todten Thal/ der Welt und Schäze satt

**Ins**

Ins reiche Paradyß wird heißen hurtig wandern  
So ist das Leyd verschmerkt/ der Schaden auch erstatt.  
Nun bleibe Christi Kraft/ auch mächtig in den Schwachen/  
Was noch von ZERNICK ist/ im Wachsthum wie ein Baum.  
Das lasse sich von Gott/ wie Krides fruchtbar machen  
So überwiegt ihr Theil/ des eitlen Goldes-Schaum  
Auch wird das feste Land zu ihres Erbtheils Raum.

Dieses bittet als ein, letztes Ehren-Gedächtniß und auff-  
richtige Cordoleuc gegen das HochVornehme Trauer-  
Haus, aufzunehmen.

S. Willh. Ringeltaub. P. P. zu S. Georgen:

**S**oll Hoch Edler Herr/ Dem Haß in Trauren stehn?  
So soll/ Dein Herz gequetscht/ gepresset seyn vom Leide?  
**S**oß nun aus/ Deinem Mund ein Jammer-Aechten gehn?  
Ist diß die Domnies Lust? Ist diß die Domnies Freude?  
DEIN und der DEINEN Ach das riert auch unser Herz  
Es will die ganze Stadt-nebst dir das Leide tragen:  
Und selbst die PRESTERSCHAFT empfindet Deinen Schmerz/  
Die Pflicht befiehlet uns mit Dir betrübt zu klagen.  
Dass Dir ein schneller Tod/ Dein ander Herz entwendt.  
Dein ZERNICK ist von uas/ und auch von Dir gewichen?  
Das lezte Bruder Band ist von Gott selbst getrennt  
Jedoch gewichen nur/ und oft gar kurz verblichen.  
Nun Hochbetrübter Herr Dein wohlgeschter Muth/  
Mach Hoffnung/ dass du nicht selbst deiner wirst vergessen.  
Und ob dergleichen Fall nicht wenig wehe thut/  
So muß sich doch das End nach Christi Sinn stets messen.  
Jetzt richtet jederman auf dich die Augen hin  
Zu schauen/ wie Dein Geist sich grosses Harms erwehret  
Wie er sich fassen kan: Da ein gemeiner Stan  
Durch allzu bittern Gram sich gleichsam selbst verzehret.  
Du weißt/ das Gottes Schluss ganz ohne Wandel sey:  
Er setzt Maß und Ziel des Menschen Thun und Leben/  
Wie diß bestimmet ist/ so bleibt es auch dabey:  
Da hilft kein kluglich sehn da hilft kein wiederstreben  
Du weißt auch welchen Tausch dein ZERNICK hat gethan:  
Er kan nun ungestört die Domnies Lust genüssen.  
Er nimmt von Gottes Hand die milden Gaben an/  
Da wir hingegen hier diß alles darben müssen.

Auf schuldigster Hochachtung gegen das  
HochEdle Bernkelsche Haß schrieb d.  
Johann Christian Held P. in der Alt-Stadt.

**C**h kan Vornehmes Haß die zehn nicht unrecht  
sprechen/  
Die Liebe und Wehmuth heist aus ihren Augen brechen/  
Die treue Freundschafts-Pflicht/ erfordert solche Pein  
Jedoch vergönnen Sie bey ihren Zehren Rinanen  
Dem schmerlichen Verlust in etwas nachzusinnen;  
Vielleicht wird noch ein Trost haben zu finden seyn/  
Mich deucht es rustet uns die Wahrheit in die Ohren/  
Hier ist gewislich nicht/ das beste Theil verloren;  
Obgleich was sterblich war ein Raub des Todes heist.

Ran

Ins

Ran doch das schwache Fleisch das einzig wird begraben/  
Die allerbeste Ruh in seinen Erden haben/  
Die keine Noth versteht/ noch irgends was zerreist.  
Kan der begrabne Leib nicht viel vergnügter schlaffen/  
Als wenn ihn bald wie uns der Schall ergrimmter Waffen/  
Bald tausend ander Weh vor allen Seiten schreckt?  
Wenn ihre Glieder noch in dieser rauhen Wüsten  
Vor Schmerz/Gefahr und Noth/ wie wir erzittern müsten?  
Wehr kan wohl sicher seyn/ als den die Erde deckt.  
Die Seele/ so Sie stets zu lieben sich erkohren/  
Ist auch durch diesen Fall in wahrheit nicht verloren.  
Ist dieses ein Verlust/ wenn alles/ was uns drückt/  
Was der Vollkommenheit im Wege noch gestanden  
Auf einmahl schwinden muß? Wenn aus den harten Banden/  
Der freygewachte Geist gen Himmel wird geschickt.  
Wer aus des Kerkers Nacht und diclen Finsternissen/  
Aus Unrecht und Gewald und harten Zwang entrisse/  
Und in das edle Licht/ der Freyheit wird gesezt/  
Kan wahrlich nicht soviel von Freidigkeit empfinden/  
Als unsere Seele fühlt wenn ihre Fesseln schwinden  
Wenn vor der Erden Joch/ der Himmel sie ergötz.  
Drum können freudens voll Sie seinen Stand bedencken/  
Uns jenen Gnaden-Lohn/ den ihm der Herr wil schenken  
Der in der Ewigkeit Ihn uaussprechlich labt!  
Wie trößlich werden sie in jenen Himmels-Auen:  
Von aller Quaal bestrent ihn können wieder schauen.  
Wenn Ihr den Lauf wie Er allhier beschlossen habe  
Indessen wird sie Gott hier wiederum erfreuen/  
Und sein Gedächtniß wird die Liebe siets verneuen/  
Sein Ottgelassenes Herz und fromme Zuversicht/  
Und was noch Gutes ihm der Höchstie sonst verlthehen/  
Wird bey uns allezeit im Angedenken blühnen/  
Wer from und Christlich lebt/ stirbt auch in Todennicht.

Mit diesen Wenigen suchte das Vornehme Trauer Hauf  
in seiner grossen Betrübniss aufzurichten  
Heinrich Prochnas Pred. in Gurke.

**E**r hat den besten Schatz/ der Jesum hat im Herzen  
Wenn alles ihn verläßt/ bleibt Jesus ihm getreu/  
**G**ezeigt ein schneller Schlag/ bricht seiner Angen-Kerzen/  
So weß er doch gewiß/ daß er des Herren sey/  
Ach seelig der so stirbt/ dem steht der Himmel offen  
Sein Heyland fährt ihn ein/ ins rechte Vaterland  
Dort hat er alles wohl/ die Seeligkeit getroffen  
Das/ was er hier verläßt/ ist Eitelkeit und Sand.  
**H**och Edles Trauer-Haus/ Gott kröne dich mit Seegen  
Es leb Herr Zernecke/ noch viel und lange Jahr  
Es müsse Schuh und Heyl/ sich umb die Seinen legen  
Mein Gott sprich ja dazu/ und mache dieses wahr!

Aus ergebensten und treuem Herzen schrieb dieses  
Christoph Madborn Pred. in Gremb. Leib, u. Rogowo.

(s)(o)(s)

4286